

# W A S S O L L U N S

Von Oberregierungsrat

*Der „Uhu“ hat Herrn Oberregierungsrat Dr. Hans Simons, den Sohn des ehemaligen Außenministers Dr. Simons, gebeten, einmal unparteiisch zu schildern, welche Gründe von den Freunden des Völkerbundes für unsern Beitritt angeführt werden und was seine Gegner dagegen einwenden. Herr Oberregierungsrat Dr. Simons hat es vorgezogen, nur der Partei der Völkerbundsfreunde das Wort zu reden. Deshalb fügen wir seinen Ausführungen ein Schlußwort bei, das die Frage des Beitritts vom entgegengesetzten Standpunkt beleuchtet.*

**I**n der langen Kolonne der Völker, die den Weg zum Frieden suchen, marschiert Deutschland noch ziemlich weit hinten, auch wenn es dank dem französischen Alphabet auf Konferenzen und Kongressen den Anfang machen darf. Da die Straße uneben und staubig ist, haben wir auch alle Nachteile unseres politischen Platzes: Wir müssen mehr auf die Hacken unserer Vordermänner als aufs Ziel sehen, und die Aussicht rechts und links ist von dem aufgewirbelten Staub der Zweifel und Sorgen verdeckt. Aber darüber sollten wir nicht vergessen, daß wir doch vorwärts kommen, daß wir in die Reihe eingerückt sind und unterwegs noch manche zu überholen haben.

Jede Regelung zeigt dem Betroffenen zuerst ihre Nachteile. Sie schränkt ihn ein und nötigt ihn, zu verzichten. Die Vorteile, die sie bringt, sieht er nicht; vor allem aber unterschätzt er, wie sehr die Gefahren durch sie vermindert werden, gerade weil er sie seltener erlebt. Über die Verkehrsordnung schelten die Autofahrer und Straßenpassanten. Wer auf dem Bürgersteig steht und zuschauen kann, findet alles ordentlich und nützlich. Deutschland kann es sich nicht leisten, den politischen Außenseiter und Zuschauer zu spielen; darum ist es kein Wunder, daß ihm die neuen Regeln für den Verkehr der Völker zunächst einmal nur lästig vorkommen. Denn die Einfügung in eine durch gemeinsame Interessen verbundene Ge-

meinschaft ist schwierig und ungewohnt, wenn man jahrelang gegen seinen Willen aus dieser Gemeinschaft ausgeschlossen und von ihr ausgenützt worden ist.

Aus dieser Vergangenheit erklärt sich auch das Mißtrauen, mit dem die deutsche Öffentlichkeit vielfach den Abmachungen von Locarno und den Aussichten im Völkerbund begegnet. Aber in der Politik genau wie sonst im Leben sind wohl die gegebenen Tatsachen von der Vergangenheit bestimmt; die Entschlüsse jedoch, mit denen auf ihre Gestaltung gewirkt werden kann, müssen von den Zielen der Zukunft aus gefaßt werden. Gegeben ist heute die Enge Europas. Alle Völker sitzen beieinander wie die Bewohner eines einzigen Hauses. Keiner von ihnen kann verlangen, inmitten des beschränkten Raumes nur so zu leben, wie es ihm selber paßt. Dabei ist natürlich Europa nicht die Welt, nicht einmal mehr ihr Hauptbestandteil. In den Beziehungen nach draußen kann also auch das einzelne europäische Land frei sein. Das gilt für Deutschlands Verhältnis zu Rußland.

Die Russen haben sich in ihrer Ablehnung des Völkerbundes und des Sicherheitspaktes selbst zu Anwälten des deutschen Interesses gemacht. Im vergangenen Jahr hat ihr Außenminister Tschitscherin sogar in einem für die deutsche Öffentlichkeit bestimmten Brief die Gründe zusammengestellt, die vom deutschen Standpunkt aus gegen den Eintritt